



Foto: Imogen Cunningham

## Hannah

**A**n die zwei Jahre ist sie nicht zu uns gekommen. Wir sind uns aus dem Weg gegangen, wir wollten nichts miteinander zu tun haben. Es gab Feindschaft zwischen uns: Hannah, gradlinig, stark in der Seele und ohne Zärtlichkeit für Schwäche und Eifersucht, verließ uns.

Sie konnte die Liebe nicht aufteilen mit uns, sie liebte eine Einzige. Hannah war stets ganz für einen Menschen da. Eine Liebe für ein langes Leben. Es ist kein Platz frei neben Hannah.

An diesem letzten Tag im August bin ich mißtrauisch. Hannah erzählt. Sie ist wieder allein. Sie ist fortgegangen von der alten Liebe.

Das Erzählen schmerzt sie. Es hängt so viel in den Worten, Abscheu und Wut, ich höre durch die Zeilen hindurch von ihrer Trauer. Hannah hat nicht essen wollen während des Abschieds von der alten Liebe. Darum ist sie nun nur mehr ein Strich.

Hannah spricht, und ich präge mir ihr Gesicht ein, ein neues schönes Gesicht, auch der Mund. Ihr Mund hat mich immer gierig gemacht, schon damals, als ich sie aus dem Haus haben wollte. Immer wieder der Mund, klein ist er, mit einer scharfen Kerbe. Wenn Hannah lacht, muß ich es ihr nachtun, ihr Lachen steckt an, es lockt mich, geht mir unters Hemd. Keiner lacht mit mir wie Hannah lacht. So schaue ich mittenrein in die rote Kresse, ich bin auf der Hut: was geht es mich an, ob Hannah verlassen worden ist, verlassen hat – Hannah ist schnell bei mit einer neuen Liebe, und sie hat auch eine gefunden, sagt sie kurz darauf. Das dachte ich mir.

Ja, Hannah, erzähl du, ich werde freundlich sein, verhalten, erzähl von der neuen Frau, die ist schön und klug und selbstbewußt und zärtlich, die weiß was sie will, ja, Hannah, erzähl mir, die gibt sich nicht auf für dich – warum sollte sie auch – das käme bei dir nicht infrage – selbstverständlich – die hat einen Beruf, einen Freund, ein Apartment, eine Katze und wenig Geld –

Hannahs Augen sind schwarz wie Kohle, Sehnsucht kommt zu mir auf leisen Sohlen, mit der Sehnsucht die Ungeduld: ich stehe auf, Hannahs Haar: schwer und lockig, man will mit der Hand hineinfahren, sich festkrallen, die Finger eingraben. Ich wage einen Schritt auf Hannah zu: laß mich anfassen, Hannah! einen zweiten, einen – Hannah hebt den Kopf. Nein, sie lächelt nicht. Immer die alten Geschichten, sagt sie, sagt es leise, tadelnd, lehnt sich zurück.

Mein Arm fällt herab. Ich beiße mir auf die Zunge, greife hastig nach der Zigarette.

Im November zieht Hannah zu uns. Wir wollen es noch einmal versuchen. Wenn wir Glück haben, werden wir zueinander können, auf Abstand, versteht sich, und doch nah, denn Hannahs neue Liebe lebt in einem anderen Land. Da ist schwer hinkommen.

Hannah bringt etliches mit: Bilder und Fotografien der Jahrhundertwende, goldene Rahmen, eine Palme in einem braunen Topf aus Stein, ein Bett, zwei Tische, einen Spiegel. Und Marilyn ist dabei und James Dean und eine Puppe von Hannahs Mutter. Und Bücher und vierfarb Zeitschriften stapelweise, eine Truhe, ein grüner Wattevogel und ein Nadelstreifenanzug.

Wir schlafen in einem Bett. Ich liege in der Mitte. In den Nächten rutsche ich in die Kuhle, das tut dem kaputten Rücken gut. Woran soll ich mich halten?

Hannah schläft tief, ihr Atem ist ruhig, ich kann mich nicht an sie, den Bauch an ihren Rücken schmiegen. Sie würde es

nicht einmal merken: Hannah hat einen gesunden Schlaf. Dort hin wo sie sich legt, bleibt sie bis zum anderen Morgen. Zerwühlte Kissen sind nicht ihre Sache. Ich liege häufig wach. Mit mir die Sehnsucht, die will Hannah in den Nacken küssen. Das lassen wir lieber!

Hannah und ich, wir nähern uns vorsichtig. Den Tag bringt Hannah in der Schule. Sie muß Geld verdienen für die Zukunft. Hannahs Zukunft ist jenes andere Land. Ich verbringe meinen Tag am Schreibtisch.

Hannah richtet sich ein in der Welt. Sie hat viele Freunde und geht auswärts auf Suche. Ich bin daheim und schreibe mir die Pfoten wund. Jedem so, wie es ihm gefällt, sagt Hannah. Dem Schreiben steht Hannah skeptisch gegenüber. Dennoch kocht sie mir Fisch und Bananen und Zwiebeln zu einem Brei. Den Teller stellt sie mir neben den Füllfederhalter. Iß jetzt!

Von mir will sie nicht viel wissen.

Ich kenne deine Erzählungen genau, sagt sie, wenn ich von der Reise zurückkomme. Sie winkt ab: Schön wärs, nicht wahr! Mit deinen Buben in der glitzernden Stadt. Verschone mich! Hannah lacht, ihre Lippen glänzen kühl, immer dasselbe, mein Engel, was wirst du wohl Großes erlebt haben.

Den Winter verbringt Hannah mit Briefeschreiben. Manchmal ist sie fickrig vor Leid, nicht bei der Freundin sein zu können. Dann wird sie düster und bissig. Ihr Geld reicht für zwei Fahrten ins andere, fremde Land. Das erste Mal bringen wir sie zum Bahnhof. Das zweite Mal nicht mehr.

Die Rückkehr von dort ist hart. Wie sollen wir sie aufnehmen bei uns, da wir wissen, daß sie nicht zu uns kommt, weil sie will, sondern weil sie muß. So schweigen wir. Ich schreibe. Hannah geht weiter in die Schule Geld verdienen.

Im Frühjahr entdecken wir eine Freundschaft neu. Freundschaft! Was heißt Freundschaft – ich bin geduldig: Hannah geht mit mir tanzen. Hannah tut lieb mit mir. Tanzen gehen – wenn Hannah tanzt, kann ich nicht aufhören hinzuschauen. Von den Zehen bis zu den Fingerspitzen: ich könnte auf der Stelle den Verstand verlieren, sie an die Wand drücken, ihr aufwärts von unten zwischendurch Hand anlegen – Hannahs Tanz nimmt mir den Atem, kein Ende –

Hannah sagt: Langsam. Nimm dich zusammen. Hannah sagt: Deine Nägel, also weißt du, deine Nägel gefallen mir rein gar nicht. Du kaust darauf herum, meinst du denn, so etwas macht mich an?

Hannah lacht. Nein! Ihr Nein ist schneidend böse. Wie denkst du dir das denn überhaupt mit uns?! In mir wird es kalt, die Kälte deckt mich zu. Hannah weiß auf alle Sehnsucht eine Antwort: wenns juckt muß man sich waschen!

Ich liebe dich Hannah. Wenns weiter nichts ist. Nimm dich zusammen.

Unser Frühjahr vergeht im Regen. Der Sommer bringt neue Hoffnung: Hannah hat endlich eine Stelle im anderen Land angeboten bekommen. Wir rüsten zum Auszug hin. Einmal

muß geschieden sein: Was bist du traurig. Freu dich doch. Nichts hält ewig! Hannah sagt, du kannst mich nicht klammern. Damit verlierst du mich. Nimm Vernunft an. Unsere Tage vergehen im Suff. Ich bin mit dem Schreiben fast am Ende. Hannahs Schulstunden sind gezählt.

Wir wollen Abschied nehmen. Spaziergänge und ernste Gespräche. Ich weine hinter verschlossener Tür. Heul nicht, sagt Hannah. Sie sagt, deine Nägel sind gewachsen. Was hat das zu bedeuten?

Ein Abend Anfang Mai. Wieder gehen wir tanzen. Wir sind bis in die Knochen wehleidig. Ich komme ja zu Euch zurück, tröstet sie. Daran glaube ich nicht. Soll heißen: alles oder nichts. Avanti, avanti – ein letzter Abend, Hannah, den haben wir schlecht genutzt.

Du wehrst dich still und läßt mich machen. Anschließend weine ich wie blöde. Ich schlafe in deinen Armen, Hannah. Eine Liebe für ein langes Leben. Am Morgen kein Blick, kein Wort.

Na, laß uns etwas essen gehen, sagst du, das ist ja kein Zustand. Du benimmst dich wie ein albernes Schulmädchel. Bist du denn 14? Du willst das Schweigen rückgängig machen.

Am Tisch sitzen wir wie vor knapp einem Jahr. Du hast die Lacher auf deiner Seite. Vergib, soll das heißen. Du blickst in die Runde, dir gegenüber eine spirellige knochige Lady. Kommt aus Finnland. Oder sonstwoher. Die oder keine.

Du bist charmant, schäkerst. Ich fange zu schwitzen an. Noch zeige ich eine gute Miene, noch schaue ich überlegen, geduldig, nein, Hannah, keine Szene. Die gönne ich dir nicht.

Die spirellige Lady ist dir zugetan: ihr erhebt euch. Ihr habt es miteinander abgesprochen. Ihr werdet euch die Zeit vertreiben bis zu deinem Abflug. Ihr geht spazieren. Das nennt sich spazierengehen.

Auf dem Nachhauseweg falle ich rückwärts ins Gras. Ich schreie, ich reiße das Gras büschelweise aus der Erde. Nie mehr Hannah nie mehr.

In diesem Winter, Hannah, bist du für zwei Tage wieder zu Besuch bei uns. Du küßt mich, betrunken wie wir sind, heftig bei 3 Grad unter Null. Nein, Hannah, keine Romanze. Denn, Hannah, meine Lippen springen auf vor Kälte. Ich creme sie mit einer scharfen weißen Paste. Das nennt sich Abschiednehmen.

*Anna Rheinsberg*